



Hoch oben auf dem Berg



Unten im Tal in der Kirche

## **Warum Löwen brüllen und wahre Meister demütig sind**

1. Brief des Petrus 5, 5-11  
Predigt von Pfarrerin Theresa Rieder  
Am 4. September 2016  
Reformierte Kirche Lenk

## Inhalt

Lesung	3
1. Wann brüllt der Löwe? Fragen.....	4
<i>Unterschiedliche Gründe</i> .....	4
2. Unterordnen - Kampfansage. Historischer Bericht .....	5
<i>„Trau keinem über 30!“</i> .....	5
3. Welches sind unsere «Ältesten?». Fragen .....	7
<i>Meister der Jodler und Sommerakademie</i> .....	7
4. Demut – sich beugen. Fazit .....	9
<i>Gott kümmert sich um uns.</i> .....	9

1. Foto: Berggottesdienst auf dem Bühlberg mit der Jodlergruppe Simmenfall am 21. August 2016. Foto Meinrad Blank.
2. Foto: Galakonzert der Professorinnen und Professoren der Sommerakademie am 2. September 2016. Foto Meinrad Blank.

## Lesung

aus dem 1. Brief des Petrus Kapitel 5, Verse 5-11:

### Die Ordnung der Gemeinde

<sup>5</sup>Ebenso ihr Jüngeren: Ordnet euch den Ältesten unter! Macht euch im Umgang miteinander die Demut zu eigen, denn Gott *widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade.*

<sup>6</sup>Beugt euch also demütig unter die starke Hand Gottes, damit er euch zu seiner Zeit erhöhe. <sup>7</sup>All eure Sorge werft auf ihn, denn er kümmert sich um euch.

### Gefährdung und Zuversicht

<sup>8</sup>Seid nüchtern, seid wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht um *wie ein brüllender Löwe* und sucht, wen er verschlinge.

<sup>9</sup>Widersteht ihm, die ihr fest seid im Glauben und wisst, dass eure Brüder und Schwestern überall auf der Welt dieselben Leiden ertragen müssen.

<sup>10</sup>Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, er wird euch nach einer kurzen Zeit des Leidens zurechtbringen, stärken, kräftigen und auf festen Grund stellen.

<sup>11</sup>Ihm sei die Herrschaft in alle Ewigkeit, Amen.

Wort der Heiligen Schrift.

## 1. Wann brüllt der Löwe? Fragen.

### *Unterschiedliche Gründe*

Liebe Gemeinde,

bei der Auseinandersetzung mit der Lesung von heute hat sich das Bild des brüllenden Löwen bei mir eingepägt.

Haben Sie sich auch schon einmal gewehrt wie ein brüllender Löwe?

Haben Sie auch schon einfach mal ganz deutlich «stopp!» gebrüllt, oder «so geht das nicht» oder «was fällt Ihnen da ein?» gesagt, weil es einfach notwendig war?

Aber manchmal muss man doch einfach . . . brüllen oder zumindest zur Ordnung rufen?

In unserer Lesung aus dem 1. Brief des Petrus ist es der Teufel selbst, der umgeht *wie ein brüllender Löwe* und der sucht, wen er verschlingen kann. **Diesem brüllenden hochmütigen Löwen sollen wir widerstehen im Wissen, dass alle Menschen dieselben Leiden ertragen müssen.** Und doch sind wir selber manchmal wie ein brüllender Löwe.

Das Sinnbild vom Teufel, der wie ein brüllender Löwe sei, ist etwas verfänglich, und zwar darum, weil eben nicht jedes Löwengebrüll des Teufels ist, man sollte schon verstehen, warum ein Löwe brüllt:

Ein Löwengebrüll zur Verteidigung von hungernden Jungen hat eine gesunde, gute Motivation. Hiob 4, 11: **Der Löwe kommt um, wenn er keine Beute hat, und die Jungen der Löwin werden zerstreut.**

Auch ein angeschossener, verwundeter Löwe brüllt - vielleicht ist es ein letzter Todesschrei.

In unserer Lesung geht es um ein anderes Löwengebrüll, eines, das um falsche Macht und Ansehen, Verkaufszahlen, Marktanteile oder

Wählerstimmen buhlt, was dann nicht mehr als aufgeblasenes, hochmütiges Gehabe ist; diesem *Hochmut* sollen wir widerstehen.

8-tung: Bevor ich irgendeinen brüllenden Löwen oder schreienden Menschen verurteile, will ich zuerst verstehen, warum einer brüllt, **denn wisst, dass eure Brüder und Schwestern überall auf der Welt dieselben Leiden ertragen müssen.**

Ist es Angst, Schmerz, Verzweiflung, Verteidigung für die Jungen oder ist es nur ein unheilvoll *hochmütiges* Ego-Gebrüll?

Nicht jedes Löwengebrüll ist des Teufels, wir müssen die Motivation des Gebrülls verstehen und unterscheiden –manchmal auch unser eigenes Gebrüll.

Dazu braucht's etwas Kraft, Willen und Zeit, um sich über die unterschiedlichen lauten Stimmen in uns und in unserer Welt klar zu werden. Auch geht es darum, die Stimme Gottes zu vernehmen – nur ist sie oft nicht so laut.

Gottes Stimme hört, wer ein offenes Herz in sich trägt, dazu braucht es – so steht es in unserer Bibellesung - eine Haltung der *Demut*: **Beugt euch demütig unter die starke Hand Gottes, welch guter Rat!**

Doch nicht allein Gott sollen wir uns unterordnen.

## 2. Unterordnen - Kampfansage. Historischer Bericht

*„Trau keinem über 30!“*

Es steht da: **ihr Jüngeren: Ordnet euch den Ältesten unter!**

Wir sind in der Kirche tendenziell alle etwas älter. Für die Meisten von uns ist darum dieser Bibelsatz sehr angenehm. Die Jüngeren sollen sich **uns** Älteren (uns?) unterordnen. Na dann alle mal los ihr jungen Menschen, ordnet euch uns Älteren unter!

Aber so funktioniert das nicht mehr – warum?

Kennen Sie den Spruch: «Trau keinem über 30!»

Dieser populäre Slogan aus den 60er-Jahren brachte den starken Gegensatz von "jung" und "alt" zum Ausdruck. Rasche gesellschaftliche und kulturelle Wandlungsprozesse des Jahrzehnts führten zu grossen Spannungen zwischen den Generationen.

Den kulturellen Konflikt zwischen Jugendlichen und der erwachsenen Bevölkerungsmehrheit bildeten die Medien ab: Die deutsche "**Bild-Zeitung**" z.B. empfand sich als Sprachrohr des "gesunden Volksempfindens", während Jugendzeitschriften wie etwa die **BRAVO** sich zum Anwalt der jungen Generation machten. Es ging um konträre Auffassungen, z.B. im Streit um Haar- und Rocklänge, Tänze und Musikstile. Jugendliche verlangten nach mehr "Lockerheit" und "Freiheit". Ein Grossteil der Elterngeneration nahmen diese Forderungen als **Kampfansage** auf, «jugendliches Löwengebrüll» - kann nicht gut kommen.

Vieles ist gut gekommen dank den 60-er Jahren. Nicht nur Mode, Musik und Lebensstil auch die Gleichstellung von Frau und Mann hat sich mehr und mehr durchgesetzt. Darüber bin ich dieser 60-er Generation sehr dankbar – ich stünde heute nicht vor ihnen, reformierte Pfarrerinnen im Pfarramt gibt es in der Schweiz erst seit 50 Jahren.

Ohne Löwengebrüll der 68-er, welches nach zwei Weltkriegen für **gesellschaftliche Erneuerungen** kämpfte, wären **gesellschaftliche Errungenschaften wie z.B. die Gleichstellung von Mann und Frau**, kaum vorwärtsgekommen!

Natürlich war nicht alles nur gut, nützlich und hilfreich, was die neuen Freiheiten der 68-er gefordert hatten. Zu freizügige Lebensart führte zu desolaten Familienverhältnissen, unter welchen dann Kinder dieser neuen Lebensformen litten. Wenn es um Treue, Verzeihen, Versöhnung, Würde oder um Demut geht, dann tun wir eben immer noch gut daran, auf unsere «ältesten Traditionen» zu hören.

Doch manchmal muss ein Löwe / eine Löwin brüllen und das widerspricht unserem Bibeltext, wenn man unter dem Begriff «Älteste» nur die Anzahl der Jahre meint.

Sich ungeprüft irgendwelchen «Ältesten» unterordnen, das wissen wir - ist kein guter Weg. Wir sollen prüfen, wem diese Ehre, «Älteste/r» oder «Lehrer» oder «Meister» gebührt.

### 3. Welches sind unsere «Ältesten»? Fragen

#### *Meister der Jodler und Meister der Sommerakademie*

Kennen Sie Beispiele, wo Sie sich freiwillig einem Lehrer, einer Lehrerin, einem Meister, einer Meisterin untergeordnet haben?

Ich kann Ihnen zwei (2!) Beispiele nennen, die ich in meinem ersten Amtsmonat als Pfarrerin hier an der Lenk fast zeitgleich kennenlernen durfte:

Da tritt auf und übt zum einen die *Sommerakademie* mit etwa 70 Musikstudierenden und deren ProfessorInnen für zwei Wochen in der Kirche; zum anderen, während derselben Zeit, feiert die Lenker Kirchgemeinde auf den Bergen Gottesdienste mit ortsansässigen *JodlerInnen*. Das heisst

- Hier in der akustisch ideal Kirche die Sommerakademie - und dort vor dem genialen Alpenpanorama die Kirchgemeinde mit dem Jodlerklub. Das heisst weiter
- hier klassische Musik auf Streichinstrumenten und Flügel- und dort traditionelle Jodellieder mit «Dorfet».

Eine wunderbare Kombination! An beiden Orten grossartige Köenner in je ihrer Musiktradition:

- da der landesweit bekannte Ueli Moor, der dirigiert und Jodelpartituren komponiert; dort die lokal bekannte Jodlerleiterin Silvia Zbären,

- und ebenso hier die Professoren der klassischen Musik, z.B. mit dem künstlerischen Leiter der Sommerakademie, dem Schweizer Pianisten Adrian Oetiker, der ebenso sein Können weitergibt –

welche/r MusikstudentIn ordnet sich dem/der einen oder anderen jungen MeisterIn nicht leidenschaftlich gerne unter und lernt vom Meister der Klassik oder Jodelkunst so viel wie nur möglich? Diese Meister kennen ihre Tradition, erneuern sie und lehren sie weiter.

**Ihr Jüngeren: ordnet euch den Ältesten unter** – so sagt uns die Bibel - mit «Jüngeren» und «Ältesten» nicht simpel die Anzahl Jahre gemeint! Es geht um Können, Wissen, Weisheit – um eine Lebenshaltung, der man Vertrauen schenkt – dazu gehören jahrelanges Üben, Lernen und Verstehen der Tradition und dann Umsetzen der Fertigkeiten; es geht um Erhaltung und um Erneuerung der Tradition.

Und möchten wir nicht alle zu würdigen «Älteren» gezählt werden?

Meister werden – «Ältere» werden – das verlangt, dass der brüllende Löwe in uns demütig wird. Zuerst viel lernen, üben, üben, üben um dann, als Meister /Meisterinnen, anderen aus dieser Tradition etwas weitervermitteln, einen Teil erhalten, einen Teil erneuern. Wie Paulus uns im 1. Thess 5, 21 lehrt: **prüft aber alles, und das Gute behaltet.**

Und: wahre Meister ordnen sich unter – sonst sind es keine wahren Meister.

Der Meister unserer kirchlichen Tradition, Jesus Christus, ordnete sich seinem Gott Vater unter.

So haben wir es gehört:



## 4. Demut – sich beugen. Fazit

### *Gott kümmert sich um uns.*

#### **Beugt euch demütig unter die starke Hand Gottes.**

Ver - beugen: Je älter und steifer ich werde, desto schwerer fällt es mir, mich zu beugen. Vor allem fällt die körperliche Übung schwer, weil sie bedeutet, mich klein zu machen - kleiner, als ich bin.

Sich unter Gottes Hand zu beugen ist eine beschwerliche Übung, die keinen sichtbaren Nutzen bringt - welchen Sinn hat es, mich unter eine Hand zu beugen, die ich nicht sehen kann?

Offensichtlich macht es mir aber oft nichts aus, mich unter die unsichtbare Hand des Marktes zu beugen, die unserem angeblich alternativlosen Wirtschaftssystem so guttun soll.

Demütig zu sein heisst nicht, mit gesenktem Haupt, hochgezogenen Schultern und gebeugtem Rücken durchs Leben zu schleichen. Demut ist keine Körper-, sondern eine Geisteshaltung:

- Wer demütig ist, erkennt an, dass es EINEN über uns gibt, dem wir alles verdanken;
- wer demütig ist, hält andere nicht für geringer als sich selbst, und sich selbst nicht für schlechter als andere.

Wer ein «Älteste/r» werden will, wer seine Sorgen los werden will, der unterziehe sich dieser Glaubensgymnastik und übe sich in Demut. Das ist anstrengend: üben, üben, üben. Und es lohnt sich, denn:

**All eure Sorge werft auf ihn [Gott], denn er kümmert sich um euch.**

**Und: den Demütigen schenkt GOTT seine Gnade.**

Amen.